

Notizen.

Inhalt: Personalmeldungen. — Theodor Fuchs. Ueber einige von Custos O. Reiser in Griechenland gesammelte Tertiärfossilien. — F. Berwerth. Grosser Diamantkrystall aus dem Kaplande. — Dr. R. Koechlin. Ueber ein neues Vorkommen von farblosem Titanit. — Dr. R. Koechlin. Ein neuer Bornitfund und andere Funde aus dem Mellitzgraben. — Dr. Fr. Steindachner. Ueber das Vorkommen von *Testudo ibera* Pall. auf europäischem Gebiete.

Personalmeldungen. — Sr. k. u. k. Apost. Maj. Oberstkämmerer Excellenz Herr Graf Traun hat mit Erlass Z. 772 vom 8. Mai l. J. den Assistenten Dr. Theodor Adensamer auf seine Bitte krankheitshalber von der Stellung am Museum enthoben und an dessen Stelle den Volontär der zoologischen Abtheilung Dr. Arnold Penther zum Assistenten und den bisher unbesoldeten Volontär Dr. Carl Toldt zum besoldeten Volontär, beide an der genannten Abtheilung, zu ernennen geruht.

Mit Erlass Z. 325 vom 20. Februar wurde Herr Dr. Fr. Schaffer als unbesoldeter Volontär in die geologisch-paläontologische Abtheilung aufgenommen.

Der Amtsdienner W. Riegel wurde mit Erlass des hohen Oberstkämmereramtes vom 16. Februar in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlasse für seine mehr als 40 jährige Dienstzeit eine Pensionszulage von 500 Kr. jährlich aus Gnade zuerkannt. Die dadurch in Erledigung gekommene Stelle eines k. u. k. Hof-Hausdieners an der mineralogisch-petrographischen Abtheilung ist mit Erlass Z. 655 vom 10. April l. J. dem Oberjäger Johann Nimmerrichter des 17. Feldjäger-Bataillons verliehen worden.

Herr Custos I. Classe Josef Szombathy wurde vom Ministerium für Cultus und Unterricht zum correspondirenden Mitgliede des archäologischen Institutes im Inlande und Herr Custos I. Classe Ludwig Ganglbauer von der Deutschen entomologischen Gesellschaft in Berlin zum Ehrenmitgliede ernannt.

Theodor Fuchs. Ueber einige von Custos O. Reiser in Griechenland gesammelte Tertiärfossilien. — Das naturhistorische Hofmuseum erhielt bereits vor längerer Zeit von Seite des bosnischen Landesmuseums einige Suiten von Tertiärfossilien zugeschiedt, welche Custos O. Reiser im Jahre 1894 gelegentlich seiner zoologischen Studienreise aufgesammelt hatte, mit der Bitte, dieselben einer genaueren Untersuchung zu unterziehen.

Bei dieser Untersuchung ergaben sich nun eine Anzahl von Resultaten, welche mir hinreichend interessant erschienen, um eine Veröffentlichung derselben zu rechtfertigen, obwohl mir über die näheren geologischen Verhältnisse der einzelnen Fundpunkte leider keine Daten vorliegen.

Ich gebe die Verzeichnisse der einzelnen Fundpunkte in einer Art geographischer Reihenfolge, von Nord nach Süd fortschreitend.

1. Kumi auf Euböa. Mit dieser Bezeichnung liegen mir eine Anzahl grösserer Stücke eines groben rothen eisenschüssigen, concretionären Sandsteines vor, der lebhaft an die Zwischenschichten der Pikermifformation erinnert. Es sind dies:

Ostraea lamellosa Bocc.

Ostraea praegrandis Phil. Ein riesiges, ganz mit der Philippi'schen Abbildung übereinstimmendes Exemplar.

Pecten latissimus Bocc. Sehr grosses, flaches Exemplar, vollkommen mit den gewöhnlichen Vorkommnissen des unteren Pliocäns übereinstimmend.

Clypeaster pliocenicus Seg.

Spondylus sp. cf. *gaederopus* Linné. Abdruck auf einer Auster.

2. *Callithea* (Attika). Mit dieser Localitätsangabe liegen mir mehrere Suiten von Fossilien vor, die augenscheinlich aus einer Reihe verschiedener Schichten stammen, die auch verschiedenen Tertiärstufen entsprechen. Ein Theil davon ist ohne Zweifel miocänen Alters, ein zweiter gehört der pontischen oder levantinischen Stufe, ein dritter dem marinen Pliocän an. Es ist sehr zu bedauern, dass von diesem Punkte keine geologischen Profile vorliegen, da sich aus denselben voraussichtlich sehr wichtige Schlüsse über das Verhältniss der pontischen und levantinischen Ablagerungen zu den bekannten Stufen des jüngeren marinen Tertiärs ergeben hätten.

Ich gebe im Nachstehenden die Listen in jener Reihenfolge, welche mir unseren bisherigen Kenntnissen nach die wahrscheinlichste zu sein scheint.

a) Gelblicher Korallenkalk mit ausgefüllten Bohrlöchern von grossen und kleinen *Lithodomus* und *Gastrochaena*, ganz ähnlich dem bekannten Leithakalke von Leibnitz in Südsteiermark (Miocän).

b) Gelblicher Steinmergel mit Steinkernen von Conchylien, welche einen miocänen Habitus zeigen und höchst wahrscheinlich dem vorhergehenden Leithakalke angehören.

Fusus sp.

Natica div. sp.

Xylophaga sp.

Cytherea sp.

Venus sp.

Diplodonta sp.

Arca cf. *Noae*.

Chama sp.

Lima sp.

Ostraea sp.

c) Süss- und Brackwasserconchylien, theils nur in Steinkernen, theils mit der Schale erhalten.

Lymnaeus, *Planorbis*. Grosse Steinkerne aus gelblichem Kalkmergel.

Planorbis sp. Gutes Schalenexemplar, gross, aufgeblasen.

Neritina sp. Gross, dickschalig, sehr schön mit Farbenzeichnung erhalten.

Melanopsis anceps Gaud. u. Fischer. Ganz typische Form, in guten Schalenexemplaren aus grauem, sandigem Mergel.

Cardium sp. Mehrere Exemplare theils als Steinkerne, theils mit erhaltenen Schalenresten zeigen die typische, in die Länge gezogene, hinten abgestutzte Form der pontischen Cardien. Die dem Anscheine nach ähnlichste Form ist *Cardium crenulatum* Rouss.

In dieser Suite ist namentlich das Vorkommen von *Melanopsis anceps* interessant, welche Art sich bei Megara in Verbindung mit marinen, unzweifelhaft pliocänen Schichten findet.

d) Gelbliche, sandige Mergel voll gut erhaltener mariner Pliocänconchylien.

Buccinnus mutabile Linné.

Fusus lignarius Defr.

Murex spinicosta Bocc.

Cerithium vulgatum Brug.

Turritella communis Risso.

Natica helicina Bocc., sehr gross.

Natica sp.

e) Weissliche, kalkig-sandige Ablagerungen mit gut erhaltenen marinen Pliocänconchylien. Wahrscheinlich mit den vorhergehenden zum selben Schichtencomplexe gehörig.

Trochus patulus Bocc.
Helix sp.
Cytherea Chione Linné.
Venus marginata Hoernes.
Venus sp.
Fragilia fragilis Linné.
Syndosmya alba Wood.
Cardium rusticum Linné.

Cardium papillosum Poli.
Lucina lactea Lam.
Diplodonta rotundata Mont.
Pectunculus pilosus Linné.
Arca Noae Linné.
Pecten opercularis Lam.
Caryophyllia sp.
Cladocora sp.

Die unter *d* und *e* angeführten Ablagerungen scheinen speciell das obere Pliocän zu repräsentiren.

3. Patras. Auch die Vorkommnisse dieser Localität lassen sich in zwei Gruppen trennen, von denen die eine das gewöhnliche jüngere marine Pliocän darstellt, während die andere einen brackischen Charakter zeigt und offenbar der levantinischen Stufe angehört.

a) Marines Pliocän.

Buccinum reticulatum Linné.
Buccinum neriteum Linné.
Columbella rustica Linné.
Cerithium vulgatum Brug.
Natica helicina Bocc.
Turritella communis Risso.

Corbula nucleus Lam.
Dentalium entalis Linné.
Lucina sp., ähnlich der *L. spinifera* Mont.,
aber rundlich.
Anomia sp.

b) Brackische Schichten.

Cardium rusticum Linné, gross und dickschalig.
Cardium edule Linné, klein, dickschalig.
Vivipara sp. }
Vivipara sp. } glatt, hoch.
Vivipara sp. }
Neritina sp.

Melanopsis polyptycha Neum. Levantini-
sche Ablagerungen von *Phylle* auf
Koos.
Hydrobia sp., hoch, glatt.
Melanopsis sp.
Valvata sp.
Valvata sp.

Aus der Umgebung von Patras wurden vor einigen Jahren auch von Dr. Oppenheim eine Anzahl von Fossilien erwähnt,¹⁾ welche seinerzeit von Dr. Ch. Brömme gesammelt worden waren und theils dem marinen Pliocän und theils den »Congerenschichten« angehörten. Die letzteren stammten aus dem »Flussbette südlich der Wasserleitung von Patras« und führt Oppenheim folgende Arten an:

Paludina Fuchsii Neum.
Melanopsis auceps Gaud. u. Fischer.
Congeria cf. *subcarinata* Desh.

Unio sp., rund, reich verziert, ähnlich dem
U. Beyrichii Neum.
Cardium aculeatum Linné.

Oppenheim hält diese Schichten für levantinisch und sieht in dem Mitvorkommen des *Cardium aculeatum* einen neuen Beweis dafür, dass die levantinischen Ablagerungen dem Pliocän angehörten.

Die von mir angeführten Arten sind zwar durchgehends von jenen Dr. Oppenheim's verschieden, führen aber zu demselben Resultate, wobei namentlich zu bemerken

¹⁾ Philippson und Oppenheim, Tertiär und Tertiärfossilien in Nordgriechenland, sowie in Albanien und bei Patras im Peloponnes. Ztschr. Deutsch. geol. Ges., 1894, pag. 800.

ist, dass auch hier zwei Cardien vorkommen, die dem Miocän vollkommen fehlen, nämlich *C. rusticum* und *C. edule*.

4. Insel Cerigo. Aus einem rauhen, gelblichen oder röthlichen, unregelmässig concretionären, kalkig-sandigen Gesteine liegen mir nachstehende Fossilien vor:

Cerithium vulgatum Brug.

Cerithium pictum Bast., ganz typisches Exemplar.

Potamides Giulii De Stefani.

Melanopsis impressa Krauss, scheinbar ganz typisch.

Natica cf. *redempta* Micht.

Neritina sp.

Rhynchonella complanata Brocc.

Rhynchonella sp., ähnlich der *Rh. bipartita* Brocc., jedoch breiter als lang.

Pecten scabrellus Lam.

Pecten laevicostatus Seg. (= *Bosniasckii* De Stefani).

Ostraea lamellosa Brocc.

Durch das Vorkommen von *Pecten scabrellus* und *laevicostatus* (= *Bosniasckii*), welche beide Arten mir in zahlreichen, sehr schön erhaltenen Exemplaren vorlagen, sind diese Ablagerungen wohl sicher als dem unteren Pliocän angehörig charakterisirt.

Auffallend für diesen Horizont ist nur das Vorkommen von *Cerithium pictum* und *Melanopsis impressa* Krauss, zwei im Miocän allgemein verbreiteten Arten, welche ich mich jedoch nicht erinnere, aus pliocänen Ablagerungen angeführt gesehen zu haben.

Es wäre dabei allerdings auch denkbar, dass die angeführten Conchylien tatsächlich aus verschiedenen Schichten stammen, doch war der Erhaltungszustand bei allen anscheinend ganz derselbe.

Dass *Pecten Bosniasckii* De Stefani identisch mit *Pecten laevicostatus* Seguenza ist, scheint mir ganz sicher zu sein. Es stammen auch beide aus dem unteren Pliocän.

5. Insel Milos. Weisse, kalkig-sandige Schichten voll Nulliporen, Austern, Pecten, grossen Spatangiden und Terebrateln und verschiedenen anderen Conchylien theils als Steinkerne, theils in gut erhaltenen Schalenexemplaren.

Serpula sp.

Balanus sp.

Chenopus pespelecani Linné.

Murex brandaris Linné.

Dentalium entalis Linné.

Thracia pubescens Leach.

Venus sp.

Lucina cf. *borealis* Linné.

Lucina transversa Bronn.

Diplodonta sp.

Isocardia cor Linné.

Pecten Jacobaeus Linné.

Pecten polymorphus Bronn.

Ostraea lamellosa Bocc.

Terebratula grandis Blumenb.

Psammechinus sp.

Cidaris sp.

Schizaster sp.

Spatangus sp.

Die Schichten gehören dem marinen Pliocän an, und zwar wahrscheinlich dem unteren oder mittleren Pliocän.

F. Berwerth. Grosser Diamantkrystall aus dem Kaplande. — Der hochsinnige Gönner unseres Museums, Fabriks- und Gutsbesitzer Georg v. Haas, hat neben vielen anderen werthvollen Widmungen durch die neuerliche Schenkung eines grossen Kapdiamanten die Mineralsammlung um ein äusserst kostbares Schaustück ersten Ranges bereichert.

Das gewidmete Exemplar des Diamanten ist durch seine Grösse und vollkommene Formenausbildung hervorragend. Der Krystall wiegt 82.5 W. Karat, und in der Rich-

tung der Axen gemessen schwanken seine Dimensionen zwischen 2·4—2·8 Cm. Demnach dürfte er der grösste Diamantkrystall sein, der sich gegenwärtig in einer mineralogischen Schausammlung befindet. Seine Form ist, wie bei den meisten Kapdiamanten, jene eines ringsum regelmässig ausgebildeten Oktaeders, das nach den Oktaederflächen ein rasches, dagegen an den Kanten rückständiges Wachsthum zeigt. An dessen Ecken und Kanten legen sich die streifig-wulstigen Flächenpaare eines Achtundvierzigflächners an, überwölben selbe und ertheilen dem Krystall das fast allen Diamantkrystallen eigenthümliche gerundete und geflossene Aussehen. Eine Zone der Oktaederflächen ist stärker entwickelt als jene der anderen; jene ist daher mehr von flachen und die andere von kleineren mehr gewölbten Flächen gebildet. Durch diese ungleiche Flächenausdehnung erhält das Oktaeder eine verzogene Gestalt. Das an Kapdiamanten häufige Erscheinen von dreiseitigen, treppigen Vertiefungen auf den Oktaederflächen, deren Umriss gegen die Oktaederflächen verwendet liegt, ist auch an diesem Exemplare zu beobachten. Die Vertiefungen sind sehr zahlreich, drei- oder sechsseitig, und liegen deren Seitenflächen in der Zone der Triakisoktaeder und Ikositetraeder. Die Spitze der vertieften Pyramide ist durch eine zur Oberfläche parallele Oktaederfläche abgestumpft. Diese Vertiefungen sind unausgefüllte Krystallräume und entsprechen den künstlich erzeugten Aetzfiguren. Für die Beurtheilung des Krystallbaues des Diamanten ist es wichtig zu bemerken, dass die auf den Oktaederflächen auftretenden Vertiefungen in ihrem ganzen Wesen vollständig mit den von Becke am Magnetit studirten Aetzfiguren übereinstimmen. An einem grossen, mit natürlichen Vertiefungen versehenen Magnetitkrystall von Traversella liess sich die Gleichheit im Aufbau mit der des Diamanten in überzeugender Weise verfolgen. Man darf also mit einiger Gewissheit erwarten, dass Aetzversuche am Diamant die gleichen Resultate für seinen Krystallbau ergeben werden, wie sie Becke für den Magnetit gefunden hat. Die von Weiss und anderen Mineralogen vertretene Ansicht, dass der Diamant der tetraedrisch-hemiedrischen Abtheilung des tesserale Systems angehöre, wäre demnach unhaltbar und wird dem Diamant, ebenso wie dem Magnetit, ein holodrischer Krystallbau zugeschrieben werden müssen.

Das Erscheinen von rauhen, glanzlosen Stellen auf zwei correspondirenden Oktaederflächen könnte am vorliegenden Exemplare die Vermuthung eines tetraedrisch-hemiedrischen Baues hervorrufen. Da jedoch die zwei anderen für den tetraedrischen Bau beanspruchten Flächen sonst glatt und von Rauheiten frei sind, so kann man die zwei rauhen Flächen mit einem tetraedrisch-hemiedrischen Krystallbau nicht in Beziehung bringen.

Die grubchenarmen Oktaederflächen sind reichlich mit Vicinalflächen aus der Hexakisoktaeder- und Triakisoktaederzone bedeckt.

Ueber die übrigen Eigenschaften des Krystalles ist zu bemerken, dass er bei hell weingelber Färbung klar und vollkommen durchsichtig ist. Im künstlichen Licht (Gaslicht) verliert er die Färbung. Bei der Durchsicht durch ein Oktaederflächenpaar reducirt sich die gelbe Färbung auf einen kaum erkennbaren dünnen, gelblichen Ton, und er erscheint fast farblos. Bei der vorhandenen Durchsichtigkeit des Krystalles und der glatten Ausbildung der Mehrzahl der Oktaederflächen besitzt er auch vollkommenen Diamantglanz und ein durch die Vicinalflächen entsprechend gesteigertes Feuer. Als Einschluss führt der Krystall ein in der Nähe der Oberfläche scheinbar nach der Oktaederfläche eingelagertes dunkles, dreiseitiges, dünnes Blättchen, dessen eine Randseite durch fuhlerartige Fäden ausgefranst ist. Der Einschluss sieht mehr einem organischen als anorganischen Körper ähnlich.

Dr. R. Koechlin. Ueber ein neues Vorkommen von farblosem Titanit. — Gegenüber den zahlreichen Fundortsangaben von gelbem, braunem und grünem Titanit, beziehungsweise Sphen, sind diejenigen von grauem, weissem und farblosem recht spärlich. So scheint z. B. in Tirol solch' farbloser oder fast farbloser Titanit nur von drei Orten bekannt geworden zu sein, und zwar gelblichgrau von Selrain, gelblichgrau bis beinahe farblos von Pfitsch und grau bis weiss von Fassa.¹⁾ Daran reiht sich nun ein Fund aus dem Floienthale in Tirol, über welchen ich kurz berichten möchte.

Das kleine Handstück, auf welches sich die folgenden Angaben beziehen, und das sich unter Nr. G. 7672 in der Sammlung des naturhistorischen Hofmuseums befindet, erhielt ich mit der Fundortsangabe »Teuflerklamm, Floienthal, Tirol« von Herrn Förster Lechner in Mayrhofen zur Bestimmung.

Das Stück zeigt zwischen porösen Feldspathmassen eine $\frac{1}{2}$ Cm. dicke, zum Theil frei herausragende Lamelle von Muscovit, die, soweit sie freiliegt, beiderseits in Drusen ausgebildet ist. Die eine Seite des Stückes ist stark mit Chlorit bedeckt, der grossentheils eine braune, bronzeartige Färbung hat, die andere ist frei davon. Der Feldspath zeigt, wo er in erkennbaren Krystallen entwickelt ist, Formen, die zwischen Albit und Periklin stehen; auf der von Chlorit freien Seite ist die Feldspathmasse oberflächlich braun gefärbt.

Der Titanit bildet bis $\frac{1}{2}$ Cm. grosse Krystalle und sitzt auf beiden Seiten des Stückes auf der Feldspathmasse. Unter den kleineren Krystallen gibt es vollkommen farblose, ziemlich durchsichtige; grössere erscheinen grau, zum Theil mit matten Flächen (x), und diese sehen, da die Form annähernd einem Rhomboeder gleicht, Calcitkrystallen ähnlich. Bei den grössten Krystallen tritt ein deutlich gelblicher Farbton auf, und zwar nimmt die Färbung in der Richtung der b -Axe von der Mitte gegen aussen an Intensität zu. Diejenigen Titanitkrystalle, welche auf der mit Chlorit bedeckten Seite sitzen, enthalten grosse Mengen des letzteren als Einschluss.

Was die Form der Titanitkrystalle anbelangt, zeigen sie einen Typus, wie er z. B. in Naumann's²⁾ Mineralogie unter Titanit in Fig. 1 dargestellt ist. Die Krystalle sind dicktaflig nach x und zeigen bei Aufstellung und Bezeichnung nach Busz³⁾ folgende Formen:

$c = (001)$	$l = (110)$	$s = (14\bar{1})$
$b = (010)$	$m = (130)$	$n = (12\bar{3})$
$x = (10\bar{2})$	$r = (011)$	$i = (112)$
$y = (10\bar{1})$		$t = (121)$

Hauptformen sind l und x , die ziemlich gleich gross entwickelt sind; alle übrigen Flächen sind meist klein. Die l -Flächen sind parallel den Combinationskanten mit y stark gestreift, ebenso b parallel seiner Schnittrichtung mit x ; letzteres ist meist matt, während die übrigen Flächen glänzend sind. Die Krystalle sind gewöhnlich Aggregate hypoparalleler Individuen, weshalb sie für genaue Winkelbestimmungen untauglich sind. Zur Bestimmung der Formen genügten jedoch die Messungen, deren Resultate in der folgenden Tabelle zusammengestellt sind.

¹⁾ Vgl. Hintze, Handbuch der Mineralogie, Bd. II, pag. 1622—1625.

²⁾ Naumann, Elemente der Mineralogie, 13. Aufl., pag. 758.

³⁾ K. Busz, Beitrag zur Kenntniss des Titanits. Neues Jahrb., Beil.-Bd. V, 1887, pag. 330.

Winkel	gemessen	gerechnet ¹⁾	Winkel	gemessen	gerechnet ¹⁾
$c:x$	39° 55'	39° 19' —''	$n:s$	41° 41'	41° 34' 11''
$x:y$	19 38	20 58 —	$s:r$	77 58	77 7 17
$c:r$	32 45	33 15 —	$r:\bar{n}$	61 44	61 18 32
$r:b$	57 48	56 45 —	$n:b$	68 22	68 6 —
$l:m$	28 33	28 52 46	$i:t$	26 12	26 9 —
$m:b$	38 8	38 3 30	$t:m$	29 1	28 27 —
$l:l'$	46 25	46 7 28	$m:s$	20 27	20 23 —
$y:n$	37 45	38 16 —	$s:\bar{r}'$	46 37	46 40 —
$n:\bar{r}'$	26 48	27 14 —	$\bar{r}':\bar{i}'$	58 25	58 21 —
$r':\bar{i}'$	44 30	44 6 30	$i:i'$	28 14	27 59 52
$\bar{i}:\bar{l}'$	29 33	29 49 40	$b:i$	75 55	76 — 4
$\bar{l}:\bar{y}$	41 3	40 33 50	$c:i$	38 23	38 9 —
$y:s$	55 27	56 1 —	$i:l$	47 48	47 36 —
$s:b$	34 16	33 59 —			

Die unter gemessen stehenden Winkel sind Mittelwerthe mehrerer Messungen (2—10), die in einzelnen Fällen bis 2·5° differirten. Nur die Winkel der Zone (n, s, r) wurden bloß einmal gemessen.

Dr. R. Koechlin. Ein neuer Bornitfund und andere Funde aus dem Mellitzgraben. — In den letzten Jahren haben einige Bornitkrystalle, die aus der Umgebung von Prägraten stammten, durch ihre ungewöhnliche Grösse Aufsehen erregt. Leider ist der Fundort dieser Krystalle nicht bekannt geworden; er wird auch unbekannt bleiben, wenn nicht ein Zufall ihn neuerdings auffinden lässt, da der Entdecker, ein Hirte Namens Jestl (Jeschtl), im Irrenhause gestorben ist, ohne ihn verrathen zu haben.

Dagegen wurde letzten Sommer, jedenfalls an einem anderen Orte, ein Bornitkrystall (Hofmuseum, G. 8321) gefunden, der sich wesentlich von den früheren unterscheidet. Der Krystall ist nur 6·5 Mm. gross und steckt in derbem, weissem Quarz, aus dem er, zur Hälfte freigelegt, herausragt; an dem Quarz haften ausserdem nur an einigen Stellen Häufchen kleiner Chloritkryställchen. Weiters zeigt der Bornitkrystall nicht wie die alten die Form eines Ikositetraeders, sondern die eines Triakisoktaeders, das den Oktaederkanten parallel so stark gestreift ist, dass der Krystall dadurch scheinbar die Form eines Rhombendodekaeders erhält. Eine genaue Bestimmung der Form war nicht möglich, doch gelang es, an einer der langen Kanten des Triakisoktaeders Schimmermessungen zu machen, welche Werthe zwischen 31 und 33° ergaben; demnach dürfte man die Form (552) annehmen, welche 31° 35¹/₄'²⁾ verlangt. Oberflächlich zeigt der Krystall eine dünne dunkelgrüne Patina, im Innern ist er frisch. Als Fundort wird der Mellitzgraben (östlich von Virgen, Iselthal, Tirol) angegeben.

Weiters liegen aus dem Mellitzgraben drei Stücke vor, die einem neuen Fundpunkte entstammen dürften. Das eine (Hofmuseum, G. 8324) zeigt eine Druse 2—4 Mm.

¹⁾ Busz, l. c.

²⁾ Dana, System of Mineralogy, 1892, pag. XXI.

grosser, durchsichtiger Adularkryställchen einfachster Combination (P, x, T, l), auf welcher eine kleine Eisenrose sitzt. Auf dem zweiten (Hofmuseum, G. 8323) sind über dem Adular bis 1.5 Cm. grosse Calcitskalenoeder ($21\bar{3}1$) mit gelblichem, trübem Kern und weisslicher, durchscheinender Hülle entwickelt; als jüngste Bildung sitzt Chlorit sowohl auf dem Adular, als auch auf dem Calcit. Das dritte Stück (Hofmuseum, G. 8322) zeigt neben Adular und Chlorit Bergkrystall in einer schönen Druse bis 3 Cm. langer Krystalle mit wenig Trübungen (Poren) und spärlichen Chloriteinschlüssen; neben Zwillingen linksdrehender Krystalle sitzen auch solche rechtsdrehender. Die Unterlage dieser Mineralbildungen ist ein epidot- und chloritreiches Gestein mit deutlicher Lagenstructur. Der Adular aus dem Mellitzgraben dürfte neu sein.

Dr. Fr. Steindachner. Ueber das Vorkommen von *Testudo ibera* Pall. auf europäischem Gebiete. — Nach den bisherigen Aufsammlungen hielt man die Verbreitung von *Testudo ibera* auf den afrikanischen und asiatischen Antheil des circummediterranen Faunengebietes beschränkt, da das Vorkommen genannter Schildkröte in Dalmatien und Albanien wenigstens mit Recht stark in Zweifel gezogen wurde. Dagegen dürfte die Angabe Pallas', dass *Testudo ibera* in der Krim heimisch sei, für richtig zu halten sein, da das Wiener Museum erst kürzlich zahlreiche (10) lebende Exemplare, ♂ und ♀, aus Tuldscha durch die gütige Vermittlung des Herrn Custos O. Reiser erhielt und mir selbst vier junge und halberwachsene Exemplare aus der nächsten Umgebung von Constantinopel (Thal nächst den süsssen Gewässern Europas) lebend eingesendet wurden.

Das Vorkommen von *Testudo ibera* auf europäischem Gebiete ist hiemit wohl ausser allen Zweifel gesetzt, da eine Massenimportation aus Kleinasien nach Tuldscha nicht angenommen werden kann.